

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 162.

Hirschberg, Dienstag, den 15. Juli 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 3 Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Land-
briefträgern und der Expedition angenommen und die
vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben
begonnene Roman, soweit der Vorrath reicht, gratis
nachgeliefert.

Wochen-Abonnements à 10 Pf.

Die Expedition.

Es geht etwas vor!

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Die politisch stillste Zeit des Jahres ist herangekommen, die Kammerdebatten und Parlamentsreden schweigen entweder ganz oder finden nur noch wenig Beachtung; hingegen geht es wie ein geheimnißvolles Flüstern durch die diplomatischen Kreise, als ob etwas Besonderes zu erwarten sei. Und dieses Flüstern ist lauter und lauter geworden, seitdem der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha bei seinem Neffen, dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, in Böhmen eingetroffen ist. Trotz der verwandtschaftlichen Beziehungen ist der Besuch sicher keine einfache Visite, und man erzählt auch, der Herzog erstrebe nichts Geringeres, als seinem Neffen den Rath zu geben, auf den bulgarischen Thron zu verzichten. Man geht noch weiter und behauptet, die Reise des Herzogs sei auf eine Bitte des deutschen Kaisers zurückzuführen, welcher den dringenden Wunsch habe, die bulgarische Frage aus der Welt zu schaffen. Endlich wird sogar erwähnt, Fürst Ferdinand habe sich bereits entschlossen, auf den Thron von Sofia zu verzichten. So schnell geht es mit der Abdankung nun wohl nicht, und auch von den übrigen Geschichten mag Manches übertrieben oder völlig erfunden sein, aber der Grundgedanke ist sicher zutreffend, denn davon ist heute nicht zum ersten Male die Rede: Die Absicht Kaiser Wilhelm's II., durch ein Zusammenwirken der Fürsten die bulgarische Angelegenheit aus der Welt zu bringen. Die Arbeit ist mühsam, aber der Lohn ist der Mühe werth. Es ist ja doch Thatsache, daß seit der Revolution von Philippopol, durch welche Bulgarien und Ost-Rumelien mit einander vereinigt wurden, keine Ruhe mehr in Europa bestanden hat, dagegen die militärischen Rüstungen unaufhaltbar vervollständigt sind. An dem Unmuth des Czaren über seine total verunglückte bulgarische Politik knüpft Frankreich seine Revanchehoffnungen; wird diese üble Stimmung beseitigt durch Erledigung der bulgarischen Angelegenheit, dann wird auch in Paris eine starke Depression eintreten. Kein Wunder, wenn Kaiser Wilhelm II. sich hier versuchen möchte!

Schon seit längerer Zeit ist in dem Geschäftsverkehr der europäischen Diplomatie ein großer Wechsel eingetreten. Früher waren die Minister die leitenden Persönlichkeiten in der Auswärtigen Politik, und als Erster unter ihnen Fürst Bismarck. Wenn man heute nicht begreifen wollte, daß der deutsche Kaiser auf ein stärkeres Hervortreten der Monarchen, auf eine directe Verständigung zwischen ihnen hinarbeitet, müßte man blind sein. Man kann an-

nehmen, daß auf den kaiserlichen Reisen viel angebahnt ist, was gute Früchte zeitigen wird, wenn nur der rechte Moment gekommen. Ob nun jetzt schon der geeignete Moment für die Lösung der bulgarischen Frage da ist? Wer will das wissen? Unmöglich ist nichts, und wenn ein so hochstehender Vermittler, wie der deutsche Kaiser, sich geltend macht, warum soll nicht eine Vereinbarung möglich sein? Man muß sich nur entschließen, durch die Ereignisse der letzten Jahre einen Strich zu machen, dann wird auch der Friede mit Hilfe eines guten Mittlers möglich, der der deutsche Kaiser beim Czaren sein will.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 14. Juli. Die Nordlandsreise unseres Kaisers ist in den letzten Tagen, von bestem Wetter begünstigt, ungestört verlaufen. In Eide am Hardangerfjord hatte der Monarch die Nacht Hohenzollern verlassen und war mit kleinem Gefolge in den norwegischen, zweirädrigen Gebirgswagen in das Innere der großartigen Gebirgswelt gefahren. Die Bewohner der berührten Ortschaften bereiteten dem hohen Gast einen einfachen, aber herzlichen Empfang. Mit zahlreichen Landleuten unterhielt sich der Kaiser und vertheilte mit freigebiger Hand allerlei kleine Geschenke. In dem Hafenorte Gudvangen wurde wieder das Schiff bestiegen. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich. Die durch Couriere überbrachten Regierungssachen wurden unverzüglich in gewohnter Weise erledigt. Prinz Heinrich von Preußen ist mit der Korvette „Trene“ von Kiel wieder nach Norwegen aufgebrochen.

— Das 10. deutsche Bundesschießen in Berlin hat am Sonntag seinen Abschluß gefunden. Das alte Wort: „Ende gut, Alles gut!“ hat sich auch hier bewahrheitet, denn der letzte Festtag war der einzige, welcher wirklich vom schönen Wetter begünstigt war. Die große Mehrzahl der Schützen war bis Sonnabend Abend schon abgereist, aber unendliche Zuschauermassen strömten am Sonntag hinaus, die Wirths und Lokalbesitzer hatten eine wahrhaft goldene Ernte. Und das warme Wetter verstärkte den Durst noch. Sonntag Mittag nahm das Schießen sein Ende und fand die Prämienvertheilung statt, an welche sich das letzte große Bankett schloß, auf welchem die fremden Schützen dem Festcomité und der Stadt Berlin nochmals ihren herzlichen Dank aussprachen. Daran schloß sich ein Musterturnen von 450 Berliner Turnern und allgemeine Volksbelustigung. Auf allen Ecken und Enden spielten Musikkapellen, hier und da wurde auf dem trockenen Boden ein Tänzen unternommen. In der Schaubudenstadt konnte man vor allem Gesetze sein eigen Wort nicht mehr verstehen. Um Mitternacht erfolgte durch einen großen Umzug über den ganzen Festplatz der Schlußakt.

— Die Uebergabe von Helgoland an Deutschland ist dem Vernehmen nach für den 20. August in Aussicht genommen. Definitive Festsetzungen dürften aber noch nicht getroffen sein. Leiter der Helgoländer Verwaltung soll zunächst Geh. Rath Wermuth aus dem Reichsamte des Innern werden.

— Die Ernennung des bisherigen kaiserlichen Gesandten bei den La Plata-Staaten (Bosnisch Buenos Aires) Freiherr von Rotenhan zum Unterstaats-Sekretär des auswärtigen Amtes an Stelle des ausgeschiedenen Wirkl. Geh. Rath's Grafen von Berchem steht dem Vernehmen nach unmittelbar bevor. Freiherr von Rotenhan ist am 20. April 1845 geboren, seine Familie gehört dem fränkischen Uradel an und hat Grundbesitz in Franken, Weimar und Schlesien. Die Familie ist lutherisch. Ende der 70er Jahre war Freiherr von Rotenhan Kreis-Assessor zu Hagenau in Elsaß, im Jahre 1879 war er bereits dem General-Konsulat zu Bukarest attachirt und 1880 fungirte er als Konsulats-Verweser daselbst. Von da kam er als zweiter Botschafts-Sekretär zur Botschaft in St. Petersburg, schied Mitte 1882 aus, kam in gleicher Eigenschaft nach Rom zur preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle, welche damals neu errichtet worden war. Im Jahre 1884 wurde er erster Botschafts-Sekretär in Paris und 1886 erhielt er den Gesandtschaftsposten in Buenos-Aires.

— Nachdem Fürst Bismarck in Friedrichsruhe verschiedene auswärtige Journalisten empfangen hat, ist nun auch einem Vertreter der deutschen Presse, Julius Ritterhaus, Herausgeber des nationalliberalen „Frankfurter Journals“, die Ehre eines Empfanges durch den früheren Reichskanzler zu Theil geworden. Ueber den Verlauf seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck hat Herr Ritterhaus in seinem Blatte einen interessanten Bericht veröffentlicht, dessen auch nur auszugsweise Wiedergabe an dieser Stelle indessen unmöglich ist. Es sei daher nur hervorzuheben, daß sich Fürst Bismarck in der Audienz in äußerst charakteristischer Weise über die verschiedensten Themata sehr bestimmt und offen verbreitete, so über die deutsche Presse, über sein Verhältniß zu den Nationalliberalen, über Finanzminister Dr. Miquel, über die nun erledigte Frage der Candidatur des Fürsten im Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbollen, ferner über das Socialistengesetz, über das deutsch-englische Abkommen, über die Arbeiter-Elasse des Kaisers und die Berliner Arbeiterschul-Conferenz u. s. w. Nur bezüglich der Gründe seines Rücktritts beobachtete der Fürst große Zurückhaltung und deutete lediglich an, daß zwischen ihm und dem Kaiser, noch mehr aber zwischen ihm und seinen Collegen Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. — Herr Ritterhaus ist von Friedrichsruhe mit dem wehmüthigen Gedanken geschieden — wie er am Schlusse seines Berichtes bemerkt — welcher ungeheure Kraft, Arbeitslust und Energie in der Einsamkeit von Friedrichsruhe latent (verborgen) bleiben müsse. — Die „Hamb. Nachr.“, welche dem Fürsten Bismarck bekanntlich nahe stehen, erklären nun, daß verschiedene Aeußerungen des Fürsten kaum richtig wiedergegeben sein dürften. Am besten wäre es, wenn derartige zu Mißverständnissen führende Aeußerungen ganz unterbleiben würden.

— Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, soll die zur Erklärung des deutsch-englischen Colonialvertrages bestimmte Denkschrift erst veröffentlicht werden, wenn der Vertrag vom britischen Parlament definitiv genehmigt ist. Der Zweck der Denkschrift ist, die Motive darzulegen, welche für die an-

England gemachten Zugeständnisse und die Deutschland gewährten Entschädigungen maßgebend gewesen seien.

— Die Schwierigkeiten, welche sich dem Zustandekommen des nationalen Ausgleiches in Böhmen zwischen Deutschen und Tschechen immer wieder entgegenstellen, sind durch die Wahl des Landtagsabgeordneten Heinrich in den Landesschulrath des Königreiches Böhmen seitens des Prager Gemeinderathes in geradezu frivoler Weise vermehrt worden. Da, wie man weiß, die Bestimmungen des Ausgleiches dem Prager Gemeinderathe das Recht verleihen, als seine Vertreter einen Deutschen und Tschechen in den Landesschulrath zu entsenden, so hat die Prager Stadtvertretung anscheinend allerdings ganz correct gehandelt, als sie neben einem ausgesprochenen Tschechen einen Deutschen, eben Herrn Heinrich, in die genannte Behörde wählte. Aber Herr Heinrich ist trotz seines deutschen Namens und seiner deutschen Abstammung ein Kostgänger des Czechenthums, ein Abtrünniger seiner Nation, und daher begreift es sich, daß das deutsche Volk in Böhmen die Wahl gerade dieses Mannes als eine schwere Beleidigung für sich empfindet und es herrscht darum in den deutsch-böhmischen Kreisen große Erbitterung wegen dieses Zwischenfalles. Bereits wollen die Deutschen von der Beschickung der in Prag geplanten großen Landesausstellung, für welche der böhmische Landtag schon die Gelder bewilligt hat, zurücktreten, doch ist es wahrscheinlich, daß die Angelegenheit noch ernstere Folgen haben und vielleicht den weiteren Verlauf der im Herbst wieder aufzunehmenden Ausgleichsverhandlungen direct nachtheilig beeinflussen wird. Denn die Tschechen haben durch die Wahl Heinrichs gezeigt, in welcher perfiden Weise sie die Ausgleichsbestimmungen auszunutzen wissen und da kann man es den Deutschböhmen nicht verdenken, wenn sie jetzt beginnen, mit sehr gemischten Gefühlen auf das Ausgleichswerk zu schauen.

— In der römischen Deputirtenkammer wurde der Antrag des Abg. Bonghi angenommen, welcher die Regierung auffordert, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Austragung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgericht zu begünstigen. Ministerpräsident Crispi erklärte vorher, Niemand stimme diesem Antrage mehr zu, als er. Seit den drei Jahren, an welchen er an der Spitze der Regierung stehe, habe er mit allen Mitteln den Frieden zu sichern gesucht. Er nehme diese Gelegenheit wahr, um dem berühmten Staatsmanne zu danken, der erst vor wenigen Tagen seine friedlichen Absichten anerkannt habe. Leider dürfe man sich keine Illusion machen; die Verhältnisse Europa's seien im Allgemeinen dem Frieden weniger günstig, als diejenigen Amerika's. Er habe die Hoffnung, daß die Zukunft auf dem europäischen Schiedsgerichte beruhe; für den Augenblick aber könne ein Staatsmann nichts Anderes thun, als von Fall zu Fall verhindern, daß ein Krieg ausbreche. Italien werde in alle Kongresse das Wort des Friedens tragen, und wenn ein Krieg verhindert werde, so werde Redner glücklich sein. Darauf wurde der Antrag angenommen.

— Die Gefahr eines Briefträgerstreiks in London scheint überwunden zu sein. Generalpostmeister Raikes empfing eine Abordnung von neun Briefträgern des Hauptpostamtes, welche in ehrerbietigen Ausdrücken um Aufbesserung ihrer Gehälter und um Wiederanstellung ihrer entlassenen Kameraden baten. Der Postchef sicherte zu, daß das bisherige wöchentliche Minimalgehalt von 17½ Mark eine Aufbesserung erfahren solle, auch sollen die verabschiedeten Beamten wieder angestellt werden, welche sich keine Ausschreitung haben zu Schulden kommen lassen. Diese Erklärungen haben auf die Beamten einen recht guten Eindruck gemacht.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. Juli 1890.

* [Vom Wetter.] Auch diesmal hat ihn der Wettergott nicht dementirt, den großen Propheten, der sich herausgenommen hat, ihm endlich einmal auf die Schliche zu kommen. Der für gestern angekündigte kritische Tag erster Ordnung hat sich mit militärischer Pünktlichkeit eingestellt und uns während des Vormittags Wind und Regen bescheert, soviel wir davon nur verlangen konnten. Ohne ernstere Störungen ist es diesmal ja Gottlob vorübergegangen;

Blitz und Donner zeigten sich bei all dem strömenden Raß wenigstens über unserer Stadt nicht und wir wollen hoffen, daß der kritische Tag auch anderwärts die Kritik so gut vertragen möge, als bei uns. Die verschiedenen geplanten Landpartien werden wohl, da gegen Mittag der Regen nachließ, noch zur Ausführung gebracht worden sein. Mit Falb's kritischen Tagen scheint man wirklich nicht spaßen zu dürfen, aber der bescheidene Wunsch wird an Herrn Falb doch schließlich wohl gestattet sein, daß er seine kritischen Tage nicht gerade immer auf die Sonn- und Feiertage verlegt! Was hat ihm denn das arme, erholungsbedürftige Publikum gethan, das nach der Woche Last und Mühe Sonntags hinausstrebt in Gottes freie Natur, die Brust einmal mit reinerer Luft zu erfüllen, als sie in der Stadt zu finden ist und neue Kraft zu sammeln für die Arbeit der neuen Woche. Und was haben ihm unsere Sommerwirths gethan, daß er ihre schönsten Hoffnungen auf regen Fremdenbesuch einfach zu Schanden macht? Alle Achtung vor Herrn Falb's Prophetengabe, aber seine Humanität löst uns doch Bedenken ein. Nun, vielleicht sieht er ein, was seine Kunst uns verleiden muß und verlegt das nächste Jahr seine kritischen Tage auf Zeiten, wo sie nicht so viel Hoffnungen auf Erquickung und Vergnügen zerstören, als an Sonn- und Feiertagen.

* [Ein widerlicher Anblick] bot sich gestern Nachmittag in der vierten Stunde den Passanten der unteren Promenade dar. Ein kaum der Schule entwachsener junger Bursche taumelte, vom Genuß alkoholhaltiger Getränke völlig berauscht, auf der Straße umher, umgeben von einer Schaar Kinder, die natürlich ihren Allotria mit dem Hülfslosen trieben. Auf Befragen hörten wir, daß der Bursche bei einem hiesigen Tischlermeister in der Lehre sich befindet und beauftragt worden sei, eine Quantität Brantwein aus einer Handlung zu holen. Er hatte der Versuchung nicht widerstehen können und einen Theil des Inhaltes der Flasche selbst zu sich genommen, bis er ohne fremde Hilfe sich nicht mehr vom Plaze zu bewegen vermochte. Es ist dies leider ein trauriges Beispiel von der Verderbtheit unserer Jugend.

* [Provinzial-Ausschuß.] Unter dem Voritze des Grafen Stosch auf Hartau trat am 8. d. M. der Provinzial-Ausschuß zu einer zweitägigen Sitzung in Breslau zusammen, welcher als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident von Seydewitz beizuhobte. Von den gepflogenen Verhandlungen und den gefaßten Beschlüssen ist Folgendes hervorzuheben: Zuzufolge eines Unterstützungsgesuchs des Directors der Schwabe-Pfiesemuth'schen Waisenstiftung in Goldberg soll beim nächsten Provinzial-Landtage die Gründung von vier provinziellen Freistellen bei genannter Anstalt mit je 450 Mark jährlich, deren eventuelle Theilung zulässig ist, unter der Bedingung in Antrag gebracht werden, daß die Besetzung der Freistellen durch einen Commissar geschieht, welchem gewisse Aufsichtsrechte über die Anstalt eingeräumt werden. — Der Anschluß des Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stifts, Widwen-Bildungs-Anstalt zu Liegnitz, an die provinzielle Hinterbliebenen-Fürsorge-Einrichtung wurde genehmigt. Der Anschlußvertrag, sowie der denselben Gegenstand betreffende Vertrag mit dem Kreisgemeinde-Verbande Landeshut wurden vollzogen. — Einige Beschlüsse betrafen Heilung von durch Hochwasser verursachten Schäden an Flusufnern und Grundstücken sowie die Förderung von Bauten zur Verhütung solcher Schäden und zu Landesculturen. Eine Hausstellenbesitzerin in Hermsdorf, Kreis Hirschberg, wurde mit einer Unterstützung von 1000 Mk. zur Wiederherstellung ihres durch Hochwasser demolirten Hausgrundstücks bedacht. — Zur Förderung des Baues öffentlicher Straßen und anderer Verkehrsanlagen sind unter der Bedingung der Uebernahme der Unterhaltungspflicht im Stande der Bauausführung aus dem Wegebaufonds u. A. bewilligt worden: Dem Kreise Jauer eine Beihilfe von ½ der Baukosten bis zum Höchstbetrage von zusammen 3830 Mk. für den Bau von zwei Brücken und von Futtermauern im Zuge des Weges 1. Ordnung Seichau-Prausnitz-Goldberger Kreisgrenze; dem Kreise Goldberg Haynau eine Beihilfe von 8400 Mk. für die beim Bau der Wege 1. Ordnung Steudnitz-Bahnhof Arnsdorf, Hodenau-Wittchenau, Wittchenau-Adelsdorf-Riesberge und Röchlig-Bahnhof Rosenau über den Anschlag hinaus ausgeführten Mehrarbeiten an Brücken; der Stadt Jauer Bauprämien zum Aus-

bau der Flur-, Werder- und Gartenstraße, 1233 m lang, als Wege 1. Ordnung und eine Zulage für die auf beiden Seiten anzulegenden erhöhten Fußwege. Im Uebrigen ist von Beschlüssen aus dem Bereiche der Wegebaubehörde noch bemerkenswerth, daß mit den Kreisausschüssen der Kreise Hirschberg und Reisse Verträge über Regelung der Eigenthums-, Unterhaltungs- und Vorfluths-Verhältnisse an den Einmündungsstellen von Kreisstraßen in Provinzial-Chaussees abgeschlossen worden sind.

* [Klassen-Lotterie.] Die Frist zur Einlösung der Loose zur 4. Klasse 182. Rgl. preussischer Klassen-Lotterie läuft am 18. d. Mts. Abends 6 Uhr ab. Die nicht bis dahin eingelösten Loose werden sofort anderweit verkauft.

* [Die Jäger-Capelle] concertirt Dienstag Abend 8 Uhr wieder unter der Riesenastanie und ist zu diesem Concerte ein besonders reichhaltiges Programm zusammengestellt worden. Wir wollen deshalb auf dasselbe besonders aufmerksam machen.

* [Die Eröffnungsfeier] des renovirten „Concerthauses“ hatte während der gestrigen Nachmittags- und Abendstunden ein überaus zahlreiches Publikum in den geschmackvoll eingerichteten Räumlichkeiten versammelt. Der im ersten Stock belegene kleine Gesellschaftsjaal bietet einen anheimelnden Aufenthalt und ladet zu längerem Verweilen förmlich ein, auch alle anderen Räumlichkeiten waren von einer fröhlichen Gesellschaft angefüllt. Küche und Keller des neuen Wirthes Herrn Koenig haben die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit aufs Beste bestanden. Die ansprechenden Musikvorträge unserer Jäger-Capelle fanden reichen wohlverdienten Beifall. Möge Herr Koenig sich stets eines so regen Besuches wie gestern zu erfreuen haben.

* [Der diesjährige Delegirtentag] des 13. Bezirks des deutschen Kriegerbundes, Vorort Hirschberg, wird am kommenden Sonntag, den 20. Juli, in Löwenberg stattfinden. Die Verhandlungen nehmen im Schützenhause am Vormittags 10½ Uhr ihren Anfang, für 1 Uhr Mittags ist ein gemeinschaftliches Mittagessen angesetzt. Nachmittags 2½ Uhr findet im Turnsaale eine Vorstellung der freiwilligen Sanitäts-Colonne des Krieger-Bereins statt, worauf die Delegirten einen Spaziergang nach dem Vergnügungsorte Buchholz, woselbst die Löwenberger Stadtkapelle concertiren wird, unternehmen werden. Dem 13. Bezirk des deutschen Kriegerbundes gehören gegenwärtig 37 Vereine mit 4245 Mitgliedern an.

* [Ein Schieser], Herr Großpietsch aus Striegau, hat bei dem Bundeschießen in Berlin auf der Festscheibe „Frankfurt“ 60 Ringe, das Höchste, was überhaupt erreichbar ist, geschossen. Ihm folgte ein Bayer, ebenfalls mit 60 Ringen. Ihnen winken also die ersten Preise: Stadt Berlin 3000 Mk. und Nieder-Barnim 1200 Mk.

* [Die Rothenburger Vereins-Sterbekasse] hat im Verwaltungsjahr 1889/90 eine Einnahme von etwa 2,609,000 Mk. Ausgabe 2,783,000 Mk. Die Sterbekassenbeiträge beliefen sich auf etwa 1,254,000 Mk., während 510,000 Mk. an Sterbekassengeld bei 2135 Sterbefällen ausgezahlt wurden.

* [Theater in Warmbrunn.] Die beiden Gäste der Warmbrunner Sommerbühne, Lebrun und Blende, hatten zur Fortsetzung ihres Gastspiels am Sonntag eines der beliebtesten Lustspiele von Moser und Schönthan „Unsere Frauen“ gewählt. Die Handlung des Stückes ist voll aus dem Leben gegriffen und, wenn dasselbe so flott gespielt wird wie gestern, bietet es für diejenigen, welche sich an der Aufführung wirklich guter Sachen Genuß verschaffen wollen, vollständig Befriedigendes. Die Verfasser haben bei ihrem Werke einen tiefen Blick in das Leben der Frauen gethan und zeichnen scharf die verschiedenen Charaktere derselben. Sie bieten uns in einer zusammenhängenden Episode aus dem Geschäfts- und Familienleben soviel Nuancirungen des Frauen-Charakters: Energie und Schwäche, Vorzüge und Fehler, Eitelkeit und Erkenntniß des Wahren, sie wissen so geschickt den Edelmut und die Liebe des Frauenherzens zu kennzeichnen, daß der Theaterbesucher mit vollem Interesse der Vorstellung folgt und mit Spannung dem nächsten Acte entgegenfieht. Aber auch die Männer-Charaktere sind gebiegen zur Geltung gebracht, man sieht unwillkürlich bekannte Gestalten und gesteht gern zu, daß auch bei allen das Wahre und Wirkliche getroffen ist. Das Stück ist reich an witzigen Pointen und edlen Grundfäden, es amüsiert von Anfang bis zu Ende und wir sind

gestern mit Befriedigung dem Enthusiasmus gefolgt, welchen das Publikum zum Ausdruck brachte. Die Durchführung des Stückes war eine vorzügliche. Die Gäste wurden für ihre meisterhaften Leistungen in ehrenvoller Weise ausgezeichnet. — Dienstag findet bereits die vierte Aufführung der erfolgreichen Schauspiel-Novität „Die Ehre“ von Sudermann statt.

* [Die Fleischnoth in Oberschlesien] und die dadurch herbeigeführte Preiserhöhung hat Hunderte von Gruben- und Hüttenarbeitern, sowie von Unter- und Mittelbeamten veranlaßt, bei dem Reichskanzler wegen Erlaubniß der Einfuhr von Schweinen aus Rußland zu petitioniren. Die Petition wurde dem Reichstagsabgeordneten Letocha zur Weiterbeförderung übersandt, von diesem im Reichsamte des Innern abgegeben und dort auch befürwortet. Der Abg. Letocha hat den Bescheid erhalten, daß die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußisch-Polen zur Zeit und bis auf Weiteres nicht gestattet werden könne. Als Grund wird in dem Schreiben die Ausdehnung der in Rußisch-Polen grassirenden Maul- und Klauenseuche angegeben. Hingegen soll die Aufhebung der Schweineperre gegen Oesterreich-Ungarn bevorstehen.

a. Herischdorf. Am Freitag verunglückte ein Knabe, welcher einen mit Steinen beladenen Wagen führte, dadurch, daß er mit einem ihm begegnenden Ausruwer zusammenfuhr, durch den Stoß vom Wagen geschleudert und überfahren wurde. Das Rad ging über Schenkel und Fuß und mußte seine Aufnahme in's St. Hedwigsstift in Warmbrunn erfolgen. — Am Sonnabend verunglückte der Zimmermann S. dadurch, daß beim Abladen eines Wagens Bohlen diese in's Fallen kamen, und den S. niederbrückten. Derselbe erlitt einen Rippenbruch und mußte sofort ärztliche Hilfe requirirt werden.

o. Vollenhain, 13. Juli. In einer am Mittwoch hieselbst abgehaltenen Versammlung wurde für den Kreis Vollenhain ein Verein für Innere Mission begründet. An der Versammlung nahmen 49 Personen aus den verschiedenen Theilen des Kreises Theil, u. A. war auch der gegenwärtig in Kohnstod weilende General-Intendant der königlichen Schauspiele Graf Hochberg erschienen. Hauptzweck des Vereins ist der Ankauf und der weitere Ausbau des Zimmermeister Heintzel'schen Grundstücks hieselbst als Heimstätte der hiesigen fünf Diaconissinnen und der von ihnen geleiteten Klein-Kinderschule, ferner Errichtung eines Alten- und Siechenhauses, einer

Der Denker verfehlte den Weg, und die ganze, 10 Personen zählende Gesellschaft stürzte den etwa 6 Meter hohen Damm der Rattowitzer Chaussee hinab. Am Schlimmsten kam der Bräutigam davon, der einen Armbruch erlitt.

* Glogau, 14. Juli. Ein frecher Unfug wurde gegen mehrere Personen in einer der letzten Nächte verübt. Nach Mitternacht ertönte plötzlich die Hausglocke bei einem beliebten hiesigen Arzte und ein vor der Thür stehender unbekannter Mann erklärte dem öffnenden Dienstmädchen, in einem Hause der Gr. Oderstraße solle der Herr Doctor bei einer Entbindung Hilfe leisten. Gleichzeitig ersuchte er, ihm die nothwendigen Instrumente übergeben zu wollen, er wolle dieselben gleich mitnehmen. Als kurze Zeit darauf der Arzt erschien, war der Fremde verschwunden. Im Begriff sich nach dem bezeichneten Hause zu begeben, bemerkte er unter einer brennenden Straßenlaterne seine auf der Straße zerstreut umherliegenden Instrumente. Da kein Zweifel mehr obwalten konnte, daß der Arzt das Opfer einer Mystification geworden, so unterblieb natürlich der Besuch. Inzwischen hatte sich der freche Unbekannte vor die Wohnung des amtierenden Geistlichen der katholischen Stadtpfarrkirche begeben und ließ denselben durch den auf das Klingeln erscheinenden Glöckner bitten, zu einem Sterbenden zu kommen, um ihm die Sterbesacramente zu reichen. Er bezeichnete dasselbe Haus in der Gr. Oderstraße wie beim Arzt und gab einen fingirten Namen an. Als bald darauf der Geistliche vor dem bezeichneten Hause erschien, fand er dasselbe verschlossen und auf Befragen stellten sich die Angaben der frechen Person als falsch und unzutreffend heraus. Möchte es den Bemühungen der Polizei gelingen, den nächtlichen Unfugtreiber ausfindig zu machen.

* Ober-Glogau, 14. Juli. Ein entsetzlicher Mord ist in unserer Stadt begangen worden. Vor einiger Zeit wurde in der Düngergrube des dem Gastwirth Paulus gehörigen Gehöftes die Leiche eines Knaben aufgefunden. In derselben erkannte man den 9 Jahre alten Sohn des Arbeiters Gottschalk von hier, welcher schon seit drei Wochen verschwunden war. Wie sich nun herausstellt, hat die Stiefmutter das Kind zuerst durch Schläge bekümmert und dann

den Todtenkranz anzuheften. Nun wurden Derselben gewechselt und die ganze Sache stellte sich als ein unerhörter frivoler Streich heraus. Der Bräutigam lebte, war gesund und guter Dinge. Man schöpfte sofort gegen die Bekanntschaft aus dem Bade Verdacht, doch die Untersuchung ergab keine thatkräftigen Beweise. Da kam das junge Mädchen mit ihrer Mutter nach Berlin und Beide bezogen ein Logis in der Stallschreiberstraße. Der Weg führte beide Damen des Oesteren nach der Großbeerenstraße, wo Verwandte wohnen. Eines Abends begab sich das junge Mädchen allein nach der Großbeerenstraße. Unterwegs merkte sie, wie eine Equipage immer neben ihr herfuhr. Unweit der Großbeerenstraße fuhr der Wagen plötzlich rasch vorbei, bog um die Ecke und hielt an derselben. Als das Mädchen nun herankam, trat ihr ein elegant gekleideter Herr entgegen und bat sie, in den Wagen zu steigen. Die junge Dame wies das Anerbieten entsetzt zurück, im nächsten Moment aber war sie von dem Herrn um die Taille gefaßt, der Rutscher sprang vom Bock, half sie mit in den Wagen heben, der Herr nahm neben ihr Platz und fort ging's in tausender Eile. Die Vorhänge in der Equipage wurden heruntergelassen und der Herr bedeutete in höflichster Weise der Dame, es werde ihr nichts geschehen; in zwei Stunden sei sie wieder in der Großbeerenstraße. Sie mußte nur einer Handlung beivohnen, und wenn es das Leben koste. Dann verband er der vor Schrecken und Angst Webenden die Augen; der Wagen hielt, sie hatte gemerkt, daß man in einen Fluß eingefahren war, man hob sie heraus und führte sie eine Treppe in die Höhe. Als ihr die Binde abgenommen wurde, sah sie sich in einem eleganten, großen Salon stehen, welcher durch electrisches Licht erleuchtet war. Ihr gegenüber stand — der Unbekannte aus dem schlesischen Bade. Derselbe verbeugte sich tief vor ihr, bat sie mit bewegter Stimme und thränenden Augen um Verzeihung für die Frevelthat, aber sie solle um des Himmels Barmherzigkeit halber ihm den einen Gefallen thun, welchen er ersehe. Ehe sie sich's versah, hatten zwei andere Herren ihr einen Brantschleier übergeworfen, einen Myrthenkranz aufgesetzt und dann nahm der Unbekannte in ehrfurchtsvoller Weise das Mädchen an die Hand und führte sie einige Schritte vorwärts. Bevor sie es sich versah, war sie mit dem Herrn als Brautpaar — photographirt. Hierauf wurden ihr wiederum die Augen verbunden, bald befand sie sich in dem Wagen, und als sie nach beendeter Fahrt die Binde abnahm, stand sie in der Großbeerenstraße vor der Wohnung ihrer Anverwandten. Diese Angelegenheit, die die „Post“ mittheilt, beschäftigt noch immer die Behörden und bis jetzt ist es nicht gelungen, Licht in diese geheimnißvolle Angelegenheit zu bringen.

Bermischtes.

Auf den Rath des bekannten Wettermannes Dr. Falb ist, wie nachträglich bekannt wird, das deutsche Bundesgeschießen vom 6. bis 13. Juli abgehalten, da Herr Falb für gutes Wetter garantirt hatte. Von diesen acht Tagen waren zwei ohne Regen, aber beide noch kühl, drei verregneten fast ganz, und an dreien regnete es seit dem Bundesgeschießen in der Hauptstadt des Reiches tief gesunken.

Näher dem Gindanarum Rarimmer hoch hren.

vielleicht vornehmen Familie. Von ihrem Gatten, der ein schlechter und leichtsinniger Mensch war, ist sie heimlich verlassen, nachdem er ihr Vermögen und das ihrer Schwester durchgebracht. Sie hat seit jener Zeit nie wieder etwas von ihm gehört. Indessen, ohne indiscret zu sein, darf ich Ihnen nicht mehr erzählen, aber aussprechen kann ich wohl die Vermuthung, daß meine Kranke höchstwahrscheinlich vor einer Reihe von Jahren ein hervorragender Stern am Himmel der Kunst war, und daß sie ihre Künstlerlaufbahn, auf der sie vermögend geworden war, des eingetretenen Leidens wegen aufgeben mußte. Ein wahres Prachtstück ist ihre Schwester, das heißt von Herzen, äußerlich ist sie von einer Häßlichkeit, die man fast grotesk nennen könnte. Aber aus ihren kleinen, grauen Augen leuchtet eine solche Fülle von Gutmüthigkeit und Wohlwollen hervor, daß man sich sofort zu ihr hingezogen fühlt. Sie ist die Stiefschwester der Kranken, ein Umstand, der es in etwas erklärlich erscheinen läßt, daß in dem Aeußeren Beider ein so großer Unterschied sichtbar ist; sie nennt sich Auguste Brandt und ihre kranke Schwester führt den Namen Frau Schmidt. Aber ich glaube, daß weder die Eine Brandt, noch die Andere Schmidt heißt, sondern daß sie diese Namen aus Gründen, die mir noch nicht klar sind, nur angenommen haben, um sich vielleicht hinter denselben vor irgend einem menschlichen Wesen zu verbergen und es ihm schwer zu machen, sie zu entdecken und aufzufinden. Fräulein Brandt, die bedeutend Ältere, ist der Jüngeren gegenüber so sorgsam, so liebevoll wie eine Mutter: so ist es gewesen seit vielen Jahren, damals schon, als sie noch in besseren Verhältnissen lebten. Jetzt ist sie diejenige, die allein den Lebensunterhalt verdient, es geht aber aus Allem hervor, daß der Verdienst ein sehr bescheidener ist, auch daraus, daß sie bei der Poliklinik ärztliche Hilfe gesucht. Welcher Art aber die Beschäftigung ist, weiß ich nicht, es kommt mir so vor, als wenn sie sich geniren, es zu sagen, weshalb ich auch nicht direct darnach fragen mag. Sie wohnten früher vor dem Thore, nun hat sich aber plötzlich in unmittelbarer Nähe ein Schmied etablirt, und da es der Kranken unmöglich ist, das ununterbrochene Geräusch auf dem Ambos zu ertragen, sind sie von dort fortgezogen und haben im Magdalenen-

„Der Herr Langenbach ist da und wünscht den jungen Herrn zu sprechen.“

„Hast Du ihn in mein Zimmer geführt, Dortchen?“

„Ja, Herr Siegfried.“

„Herr Professor,“ fuhr Siegfried fort, „Sie entschuldigen mich wohl, wenn ich fortgehe, mein Freund hat mir sicher etwas mitzutheilen, sonst hätte er mich heute nicht mehr aufgesucht!“

„Was ist da zu entschuldigen, Siegfried, wenn Du Besuch hast! Meine Zeit ist außerdem abgelaufen, und ich will mich ebenfalls empfehlen! Adieu, Frau Rohdenberg,“ jagte er, der Letzteren die Hand reichend, „und nun keine Grillen mehr gefangen, ich stehe für Alles ein und will schon aufpassen, daß nichts geschieht, was Ihren Beifall nicht hat!“

Er nahm seinen Hut und Regenschirm und mit den Worten: „Leb wohl Siegfried,“ verließ er, nachdem Großmutter und Entel den Abschiedsgruß erwidert, das Zimmer.

Siegfried entfernte sich durch eine andere Thür. Frau Rohdenberg blickte mehrere Minuten stumm vor sich hin, dann flüsterten ihre Lippen:

„Ich kann mich von der Ahnung nicht losmachen, daß ihm in dem reichen Patricierhause irgend etwas passiert! Schütze Du, mein Herr und Gott, ihn, dessen Herz so rein und gut und ohne Falsch ist, daß er dort seinen inneren Frieden bewahrt, ohne den er die Bahn nicht wandeln kann, die er eingeschlagen und die er mit so guten Aussichten betreten!“

Fünftes Kapitel.

„Ich muß um Entschuldigung bitten,“ sagte Langenbach, nachdem die Freunde sich begrüßt hatten, „daß Sie heute den Weg nach meiner Wohnung vergebens gemacht haben, aber Herrndienst geht vor, in diesem Falle Frauendienst. Ich wurde zu einer Frau geholt, die ich schon längere Zeit in Behandlung gehabt. Sie glauben nicht, Rohdenberg — und diese Erfahrung macht jeder Arzt, auch ich habe sie in meiner kurzen Praxis schon gemacht — wie sehr namentlich die weiblichen Kranken dazu geneigt sind, ihren Arzt, sobald sie Vertrauen zu ihm haben, zu ihrem Beichtvater zu machen. Da hört er denn bisweilen

Roman-Beilage der „Post“ a. d. R. — Die verlorene Bibel.

England gemachten Zugeständnisse und die Deutschland gewährten Entschädigungen maßgebend gewesen seien.

— Die Schwierigkeiten, welche sich dem Zustandekommen des nationalen Ausgleiches in Böhmen zwischen Deutschen und Tschechen immer wieder entgegenstellen, sind durch die Wahl des Landtagsabgeordneten Heinrich in den Landesschulrath des Königreiches Böhmen seitens des Prager Gemeinderathes in geradezu frivoler Weise vermehrt worden. Da, wie man weiß, die Bestimmungen des Ausgleiches dem Prager Gemeinderathe das Recht verleihen, als seine Vertreter einen Deutschen und Tschechen in den Landesschulrath zu entsenden, so hat die Prager Stadtvertretung anscheinend allerdings ganz correct gehandelt, als sie neben einem ausgesprochenen Tschechen einen Deutschen, eben Herrn Heinrich, in die genannte Behörde wählte. Aber Herr Heinrich ist trotz seines deutschen Namens und seiner deutschen Abstammung ein Kostgänger des Tschechentums, ein Abtrünniger seiner Nation, und daher begreift es sich, daß das deutsche Volk in Böhmen die Wahl gerade dieses Mannes als eine schwere Beleidigung für sich empfindet und es herrscht darum in den deutsch-böhmischen Kreisen große Erbitterung wegen dieses Zwischenfalles. Bereits wollen die Deutschen von der Beschickung der in Prag geplanten großen Landesaussstellung, für welche der böhmische Landtag schon die Gelder bewilligt hat, zurücktreten, doch ist es wahrscheinlich, daß die Gelegenheit noch ernstere Folgen haben und vielleicht den weiteren Verlauf der im Herbst wieder aufzunehmenden Ausgleichsverhandlungen direct nachtheilig beeinflussen wird. Denn die Tschechen haben durch die Wahl Heinrichs gezeigt, in welcher perfiden Weise sie die Ausgleichsbestimmungen auszulegen wissen und da kann man es den Deutschböhmen nicht verdenken, wenn sie jetzt beginnen, mit sehr gemischten Gefühlen auf das Ausgleichswerk zu schauen.

— In der römischen Deputirtenkammer wurde der Antrag des Abg. Bonghi angenommen, welcher die Regierung auffordert, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Austragung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgericht zu be-

flitz und Donner zeigten sich bei all dem strömenden Raß wenigstens über unserer Stadt nicht und wir wollen hoffen, daß der kritische Tag auch anderwärts die Kritik so gut vertragen möge, als bei uns. Die verschiedenen geplanten Landpartien werden wohl, da gegen Mittag der Regen nachließ, noch zur Ausführung gebracht worden sein. Mit Falb's kritischen Tagen scheint man wirklich nicht spaßen zu dürfen, aber der bescheidene Wunsch wird an Herrn Falb doch schließlich wohl gestattet sein, daß er seine kritischen Tage nicht gerade immer auf die Sonn- und Feiertage verlegt! Was hat ihm denn das arme, erholungsbedürftige Publikum gethan, das nach der Woche Last und Mühe Sonntags hinausstrebt in Gottes freie Natur, die Brust einmal mit reinerer Luft zu erfüllen, als sie in der Stadt zu finden ist und neue Kraft zu sammeln für die Arbeit der neuen Woche. Und was haben ihm unsere Sommerwirthe gethan, daß er ihre schönsten Hoffnungen auf regen Fremdenbesuch einfach zu Schanden macht? Alle Achtung vor Herrn Falb's Prophetengabe, aber seine Humanität stößt uns doch Bedenken ein. Nun, vielleicht sieht er ein, was seine Kunst uns verleiden muß und verlegt das nächste Jahr seine kritischen Tage auf Zeiten, wo sie nicht so viel Hoffnungen auf Erquickung und Vergnügen zerstreuen, als an Sonn- und Feiertagen.

* [Ein widerlicher Anblick] bot sich gestern Nachmittag in der vierten Stunde den Passanten der unteren Promenade dar. Ein kaum der Schule entwachsener junger Bursche taumelte, vom Genuß alkoholhaltiger Getränke völlig berauscht, auf der Straße umher, umgeben von einer Schaar Kinder, die natürlich ihren Allotria mit dem Hülfslosen trieben. Auf Befragen hörten wir, daß der Bursche bei einem hiesigen Tischlermeister in der Lehre sich befindet und beauftragt worden sei, eine Quantität Brantwein aus einer Handlung zu holen. Er hatte der Versuchung nicht widerstehen können und einen Theil des Inhaltes der Flasche selbst zu sich genommen, bis er ohne fremde Hilfe sich nicht mehr vom Plage zu bewegen vermochte. Es ist dies leider ein trauriges Beispiel von der Verderbtheit unserer Jugend.

* [Provinzial-Ausschuß.] Unter dem Vor-

bau der Flur-, Werder- und Gartenstraße, 1233 m lang, als Wege I. Ordnung und eine Zulage für die auf beiden Seiten anzulegenden erhöhten Fußwege. Im Uebrigen ist von Beschlüssen aus dem Bereiche der Wegebaubehörde noch bemerkenswerth, daß mit den Kreis-Ausschüssen der Kreise Hirschberg und Neisse Verträge über Regelung der Eigenthums-, Unterhaltungs- und Vorfluths-Verhältnisse an den Einmündungsstellen von Kreisstraßen in Provinzial-Chaussees abgeschlossen worden sind.

* [Klassen-Lotterie.] Die Frist zur Einlösung der Loose zur 4. Klasse 182. Rgl. preussischer Klassen-Lotterie läuft am 18. d. Mts. Abends 6 Uhr ab. Die nicht bis dahin eingelösten Loose werden sofort anderweit verkauft.

* [Die Jäger-Capelle] concertirt Dienstag Abend 8 Uhr wieder unter der Kiesenastanie und ist zu diesem Concerte ein besonders reichhaltiges Programm zusammengestellt worden. Wir wollen deshalb auf dasselbe besonders aufmerksam machen.

* [Die Eröffnungsfeier] des renovirten „Concerthauses“ hatte während der gestrigen Nachmittags- und Abendstunden ein überaus zahlreiches Publikum in den geschmackvoll eingerichteten Räumlichkeiten versammelt. Der im ersten Stock belegene kleine Gesellschafts-saal bietet einen anheimelnden Aufenthalt und ladet zu längerem Verweilen förmlich ein, auch alle anderen Räumlichkeiten waren von einer fröhlichen Gesellschaft angefüllt. Küche und Keller des neuen Wirthes Herrn Koenig haben die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit aufs Beste bestanden. Die ansprechenden Musikvorträge unserer Jäger-Capelle fanden reichen wohlverdienten Beifall. Möge Herr Koenig sich stets eines so regen Besuches wie gestern zu erfreuen haben.

* [Der diesjährige Delegirten-tag] des 13. Bezirks des deutschen Kriegerbundes, Vorort Hirschberg, wird am kommenden Sonntag, den 20. Juli, in Löwenberg stattfinden. Die Verhandlungen nehmen im Schützenhaussaale Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ihren Anfang, für 1 Uhr Mittags ist ein gemeinschaftliches Mittagessen angesetzt. Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Turnsaale eine Vorstellung der freiwilligen Sanitäts-Colonne des Krieger-Vereins statt, worauf die Delegirten einen Spaziergang nach

einen ganzen Roman und bekommt Einblick in die wunderbarsten Verhältnisse. Ich sprach vor einiger Zeit mit einem älteren Arzte über diesen Gegenstand, derselbe sagte mir, es sei gerade so, als wenn gewisse Kranke von der Manie besessen wären, demjenigen, dem sie ihren Körper anvertrauten, auch jede Regung ihrer Seele und hiermit zugleich jedes auf dem Grunde liegende Geheimniß anzuvertrauen. Und wenn man auch gar nichts wissen wolle und mit allen Kräften abwehre, es hülfte nichts, man erhalte nicht eher Ruhe, als bis man Alles erfahren.“ Er schloß mit den Worten: „Kein Mensch, mein junger Herr College, hat eine Ahnung davon, wie unendlich viele ergreifende Familienromane sich täglich in unserer nächsten Nähe abspielen, es sieht sie nur Niemand, und nur dem Arzte wird häufiger Gelegenheit geboten, einige Kapitel davon zu hören. Die Kranke, die ich augenblicklich in Behandlung und soeben besucht habe, hat ein Nervenleiden, das sich sogar dann und wann bis zu hysterischen Krämpfen steigert, liefert ein Beispiel. Keine Kranke schickt so oft zu mir als sie, und ich komme jedesmal gern, nicht allein, weil ich angefangen habe, mich persönlich für sie zu interessieren, sondern weil ich gerade sehr eifrig Pathologie und Therapie studiere, und mit doppeltem Eifer diejenigen Krankheiten, welche mir zur Zeit von Seiten der Poliklinik übertragen sind. In diesem Falle, wo außer den gewöhnlichen auch noch eine Reihe psychologischer Symptome in die Erscheinung treten, achte ich ganz besonders auf die Lehren und gebe mir Mühe, diese auch psychologisch zu bekämpfen, eine Methode, von der ich glaube, daß sie häufig besser zum Ziele führt, als durch Darreichung Gott weiß welcher Medicamente, und ich bin überzeugt, daß man in vielen Fällen mit Zuspruch, Trost und derartigen Mitteln weiter reicht, als mit Pillen, Pulvern und bitteren Mixturen!

„Wenn ich nicht schon wüßte,“ sagte Siegfried, daß sich Ihr lustiges Gesicht auch unter Umständen in ernste Falten ziehen kann, so vermüchte ich nicht, Sie mir als Spender von Trost und Zuspruch vorzustellen.“

„Erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, Rohdenberg, einmal sterbenskrank zu werden.“

„Sind Sie des Teufels? Ich werde mich hüten!“

„Ich würde Ihnen dann den Beweis liefern, falls Sie mich zu Ihrem Medicus erwählten, über welcher ein Lager von solchen Mitteln ich verfügen kann.“

„Ich glaube Ihnen aufs Wort und sehe davon ab, als Material für Ihre Beweisführung zu dienen.“

„Nun, eine kleine Krankheit, an der man nicht stirbt, die vorübergehend ist, lehrt uns die Gesundheit erst schätzen; aber wie erträgt es eine Frau, Jahr ein, Jahr aus, seit länger als einem Decennium, fast täglich sich krank und elend zu fühlen, ohne die Geduld, ohne die Hoffnung auf eine gänzliche Besserung zu verlieren? Und meine Kranke erträgt ihr Schicksal mit rührender Geduld und ist zufrieden, wenn sie nur ihren Arzt sehen und sprechen kann. Auch ihr ergeht es so, wie vielen Anderen, auch sie hat die Neigung, mich zu ihrem Beichtvater zu machen, und mir anzuvertrauen, was sie erlebt und erlitten. Manches habe ich schon von ihren früheren Verhältnissen erfahren, wenn auch nicht Alles. Namentlich dann, wenn ihre Schwester, die für Beide den spärlichen Lebensunterhalt verdient, nicht zugegen ist, wird sie mittheilsam und erzählt mir Einzelheiten, aber stets ohne einen Namen dabei zu nennen, aus ihrer Vergangenheit. Heute jedoch hat sie mir von dieser traurigen Vergangenheit mit Ausnahme einer einzigen Sache ein vollständiges Bild entrollt. Sie war von einem sehr heftigen Blutkrampf befallen, weshalb sie mich eiligt hatte holen lassen. Zwar war der Anfall bereits vorüber, als ich kam, aber seine Intensität hatte die Todesahnungen in hohem Maße vermehrt, und in dieser Stimmung ersuhr ich denn noch weit mehr als früher. Nur Eins mußte sie mir verschweigen, sagte sie mir, dies Eine sei auch wohl die Hauptursache ihres nervösen Leidens, es sei eine Schuld, eine schwere Schuld, eine Unterlassungssünde, die sie begangen, sie habe einen Schuldigen nicht verrathen wollen und dadurch sei ein Unschuldiger unglücklich geworden, sie habe jedoch den Muth nicht, ein vollständiges Geständniß abzulegen. — Ich bin aber überzeugt, daß sie es bei der nächsten Gelegenheit thun wird. Sie muß sehr hübsch gewesen sein, sie wäre es noch, wenn nicht in ihrem Gesicht ihr nervöses Leiden zu sehr ausgesprochen wäre. Sie stammt jedenfalls aus einer sehr gebildeten,

gestern mit Befriedigung dem Enthusiasmus gefolgt, welchen das Publikum zum Ausdruck brachte. Die Durchführung des Stückes war eine vorzügliche. Die Gäste wurden für ihre meisterhaften Leistungen in ehrenvoller Weise ausgezeichnet. — Dienstag findet bereits die vierte Aufführung der erfolgreichen Schauspiel-Novität „Die Ehre“ von Sudermann statt.

* [Die Fleischnoth in Oberschlesien] und die dadurch herbeigeführte Preiserhöhung hat Hunderte von Gruben- und Hüttenarbeitern, sowie von Unter- und Mittelbeamten veranlaßt, bei dem Reichskanzler wegen Erlaubniß der Einfuhr von Schweinen aus Rußland zu petitioniren. Die Petition wurde dem Reichstagsabgeordneten Letocha zur Weiterbeförderung überandt, von diesem im Reichsamte des Innern abgegeben und dort auch befürwortet. Der Abg. Letocha hat den Bescheid erhalten, daß die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußisch-Polen zur Zeit und bis auf Weiteres nicht gestattet werden könne. Als Grund wird in dem Schreiben die Ausdehnung der in Rußisch-Polen grassirenden Maul- und Klauenseuche angegeben. Hingegen soll die Aufhebung der Schweineperre gegen Desterreich-Ungarn bevorstehen.

a. Gerischdorf. Am Freitag verunglückte ein Knabe, welcher einen mit Steinen beladenen Wagen führte, dadurch, daß er mit einem ihm begegnenden Kutschmann zusammenstieß, durch den Stoß vom Wagen geschleudert und überfahren wurde. Das Rad ging über Schenkel und Fuß und mußte seine Aufnahme in's St. Hedwigskrankenhaus in Warmbrunn erfolgen. — Am Sonnabend verunglückte der Zimmermann S. dadurch, daß beim Abladen eines Wagens Boblen diese in's Fallen kamen, und den S. niederdrückten. Derselbe erlitt einen Rippenbruch und mußte sofort ärztliche Hilfe requirirt werden.

o. Völkchen, 13. Juli. In einer am Mittwoch hieselbst abgehaltenen Versammlung wurde für den Kreis Völkchen ein Verein für Innere Mission begründet. An der Versammlung nahmen 49 Personen aus den verschiedenen Theilen des Kreises Theil, u. A. war auch der gegenwärtig in Rohnstock weilende General-Intendant der königlichen Schauspiele Graf Hochberg erschienen. Hauptzweck des Vereins ist der Ankauf und der weitere Ausbau des Zimmermeister Heinkel'schen Grundstücks hieselbst als Heimstätte der hiesigen fünf Diaconissinnen und der von ihnen geleiteten Klein-Kinderschule, ferner Errichtung eines Alten- und Siechenhauses, einer Herberge zur Heimath und einer Verpflegungsstation für durchreisende Handwerker.

β Riegnitz, 14. Juli. Ueber das Unglück, welches die Familie Selle durch den Tod ihres hoffnungsvollen Sohnes betroffen hat, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Der stud. theol. Arthur Selle aus Riegnitz ging in der Nacht zum Mittwoch mit einem Kollegen aus Westpreußen am linken Saale-Ufer auf der Preisnitz in der Nähe der Ueberfahrt spazieren. Hierbei kam der Letztere in feiner heiteren Stimmung auf den Gedanken, den Fluß zu durchschwimmen und sprang übermüthig mit voller Kleidung in die Fluthen. Nach einiger Zeit vernahm derselbe Rufe, wonach er beurtheilen konnte, daß auch S. in das Wasser gegangen und anscheinend mit den Wellen kämpfe. Da er, wie bemerkt, sämtliche Kleidungsstücke behalten, war es ihm nicht möglich, schnell zu seinem in Gefahr befindlichen Kollegen, den er bei der herrschenden Dunkelheit nicht einmal sah, zu gelangen. S. sank unter und verschwand in den Wellen. Der Verunglückte stand im 7. Studiensemester. Früh 6 Uhr wurde die Leiche durch Fischer aus Siebichenstein und Lettin aufgefunden. Dieselbe wurde nach der Anatomie geschafft und von dort nach der Heimath übergeführt.

ü. Lüben, 14. Juli. Auf dem Dominium Riegnitz bemerkte ein Wirthschaftsbeamter, daß sein im Stalle stehendes Pferd aus einer Wunde am Hintertheil stark blutete. Er sandte sofort nach einem Thierarzte, der konstatierte, daß die Wunde von einem tiefen Stich herrührte, der dem Thiere anscheinend mit Absicht beigebracht worden. Aller Bemühungen ungeachtet, ist das werthvolle Thier gegen Abend verendet. Jedenfalls liegt der That ein nichtswürdiger Racheakt zu Grunde.

t. Strehlen, 14. Juli. Die Frau eines hiesigen Eisenbahnbeamten hatte sich vor einigen Tagen eine an der Oberlippe befindliche kleine Blatter aufgestochen und das Blut mit einem bunten Tuche weggewischt. Es trat Blutvergiftung ein, welche den Tod der Frau zur Folge hatte.

Nikolai, 14. Juli. Eine fidele Hochzeitsgesellschaft vom Lande hatte nach der Trauung zuviel des süßen Weines getrunken und nun unter wildem Geschrei das Gespann rasend dahingefahrt.

Der Lenker verfehlte den Weg, und die ganze, 10 Personen zählende Gesellschaft stürzte den etwa 6 Meter hohen Damm der Rattowitzer Chaussee hinab. Am Schlimmsten kam der Bräutigam davon, der einen Armbruch erlitt.

* Glogau, 14. Juli. Ein frecher Unfug wurde gegen mehrere Personen in einer der letzten Nächte verübt. Nach Mitternacht ertönte plötzlich die Hausglocke bei einem beliebten hiesigen Arzte und ein vor der Thür stehender unbekannter Mann erklärte dem öffnenden Dienstmädchen, in einem Hause der Gr. Oderstraße solle der Herr Doctor bei einer Entbindung Hilfe leisten. Gleichzeitig ersuchte er, ihm die nothwendigen Instrumente übergeben zu wollen, er wolle dieselben gleich mitnehmen. Als kurze Zeit darauf der Arzt erschien, war der Fremde verschwunden. Im Begriff sich nach dem bezeichneten Hause zu begeben, bemerkte er unter einer brennenden Straßenlaterne seine auf der Straße zerstreut umherliegenden Instrumente. Da kein Zweifel mehr obwalten konnte, daß der Arzt das Opfer einer Mystification geworden, so unterließ natürlich der Besuch. Inzwischen hatte sich der freche Unbekannte vor die Wohnung des amirenden Geistlichen der katholischen Stadtpfarrkirche begeben und ließ denselben durch den auf das Klingeln erscheinenden Glöckner bitten, zu einem Sterbenden zu kommen, um ihm die Sterbesacramente zu reichen. Er bezeichnete dasselbe Haus in der Gr. Oderstraße wie beim Arzt und gab einen fingirten Namen an. Als bald darauf der Geistliche vor dem bezeichneten Hause erschien, fand er dasselbe verschlossen und auf Befragen stellten sich die Angaben der frechen Person als falsch und unzutreffend heraus. Möchte es den Bemühungen der Polizei gelingen, den nächtlichen Unfugtreiber ausfindig zu machen.

* Ober-Glogau, 14. Juli. Ein entsetzlicher Mord ist in unserer Stadt begangen worden. Vor einiger Zeit wurde in der Düngergrube des dem Gastwirth Paulus gehörigen Gehöftes die Leiche eines Knaben aufgefunden. In derselben erkannte man den 9 Jahre alten Sohn des Arbeiters Gottschalk von hier, welcher schon seit drei Wochen verschwunden war. Wie sich nun herausstellt, hat die Stiefmutter das Kind zuerst durch Schläge betäubt und dann in die Grube geworfen, wo es im Dünger erstarrte. Die Stiefmutter, welche als eine dem Trunke ergebene Frau bekannt ist, hat sich selbst verrathen, indem sie dem zweiten Kinde ihres Mannes dasselbe Schicksal androhte, wenn es das Geringste über den Vorfall verlauten ließe. Die Rabenmutter ist bereits in Haft genommen worden.

* Pitschen D.-S., 14. Juli. Die am 29. v. Mts. hier eingebrachten und nach dem Verhör in Haft genommenen drei Personen, gegen welche der Verdacht vorliegt, daß dieselben an dem bei Guttentag verübten Morde theilhaftig seien, wurden nach Oppeln gebracht. Bei einem längeren Verhör im hiesigen Gerichtsgefängnisse am 5. d. M. wurden die Verdächtigen von verschiedenen Personen aus der Nähe von Guttentag recognoscirt. Ein Geständniß haben die Verhafteten noch nicht abgelegt, der Verdacht ist aber bekräftigt.

* Lipine, 14. Juni. Von den beiden Mördern der Mutter des Bergarbeiters Stenzel ist, wie bereits berichtet, nur einer, der Bergarbeiter Johann Muschiol, dingfest gemacht worden. Ueber die Motive zu dem Morde wird bekannt, daß der ältere Bruder ein Liebesverhältniß mit der ermordeten Wittwe Schlenzof anzubahnen gesucht hatte, daß aber jede Bewerbung von dieser energisch zurückgewiesen worden war. Darüber aufgebracht, brütete derselbe Rache, und verabredete sich mit seinem jüngeren Bruder, der Frau nachzustellen, was beide auch am Tage des Mordes ausführten. Beide Mörder wurden am Tage der That in der Nähe des Thatortes gesehen, ohne daß man dieselben hätte sofort ermitteln können. Der ältere ist bis heute noch verschwunden.

Eine geheimnißvolle Geschichte.

In einem Bade des Riesengebirges weilte in diesem Sommer eine junge Schlesierin, die Braut eines Berliner Kaufmanns, mit ihren Eltern. Zu ihnen gesellte sich eines Tages ein Herr aus Berliner aristokratischen Kreisen, der der jungen Dame, einer klassischen Schönheit, einen Antrag machte, obwohl er wußte, daß sie verlobt sei. Er wurde energisch abgewiesen und reiste bald darauf ab. Vier Wochen später kehrten auch die Eltern mit der Tochter nach der Heimath zurück. Dort erhielten sie nun wenige Tage später einen von der zukünftigen Schwiegermutter unterzeichneten Brief, in welchem dem Mädchen der plötzliche Tod ihres Bräutigams mitgetheilt wurde. Gleich darauf brachte der Paketpostwagen eine große Kiste, die einen Todtenkranz und einen Brief von dem verstorbenen Bräutigam enthielt, in welchem dieser seine Braut bat, ihm zu folgen und

den Todtenkranz anzunehmen. Nun wurden Derselben gewechselt und die ganze Sache stellte sich als ein unerhörter frivoler Streich heraus. Der Bräutigam lebte, war gesund und guter Dinge. Man schöpfte sofort gegen die Bekanntschaft aus dem Bade Verdacht, doch die Untersuchung ergab keine thatkräftigen Beweise. Da kam das junge Mädchen mit ihrer Mutter nach Berlin und Beide bezogen ein Logis in der Stallhreiberstraße. Der Weg führte beide Damen des Oestern nach der Großbeerenstraße, wo Verwandte wohnten. Eines Abends begab sich das junge Mädchen allein nach der Großbeerenstraße. Unterwegs merkte sie, wie eine Equipage immer neben ihr herfuhr. Umweit der Großbeerenstraße fuhr der Wagen plötzlich rasch vorbei, bog um die Ecke und hielt an derselben. Als das Mädchen nun herankam, trat ihr ein elegant gekleideter Herr entgegen und bat sie, in den Wagen zu steigen. Die junge Dame wies das Anerbieten entrüstet zurück, im nächsten Moment aber war sie von dem Herrn um die Taille gefaßt, der Rutscher sprang vom Bod, half sie mit in den Wagen heben, der Herr nahm neben ihr Platz und fort ging's in laufender Eile. Die Vorhänge in der Equipage wurden heruntergelassen und der Herr bedeutete in höflicher Weise der Dame, es werde ihr nichts geschehen; in zwei Stunden sei sie wieder in der Großbeerenstraße. Sie mußte nur einer Handlung beivohnen, und wenn es das Leben koste. Dann verband er der vor Schrecken und Angst Belebenden die Augen; der Wagen hielt, sie hatte gemerkt, daß man in einen Hain eingefahren war, man hob sie heraus und führte sie eine Treppe in die Höhe. Als ihr die Binde abgenommen wurde, sah sie sich in einem eleganten, großen Salon stehen, welcher durch electrisches Licht erleuchtet war. Ihr gegenüber stand — der Unbekannte aus dem schlesischen Bade. Derselbe verbeugte sich tief vor ihr, bat sie mit bewegter Stimme und thränenden Augen um Verzeihung für die Frevelthat, aber sie solle um des Himmels Barmherzigkeit halber ihm den einen Gefallen thun, welchen er ersehe. Ob sie sich's verlas, hatten zwei andere Herren ihr einen Brautschleier übergeworfen, einen Myrthenkranz aufgesetzt und dann nahm der Unbekannte in ehrfurchtsvoller Weise das Mädchen an die Hand und führte sie einige Schritte vorwärts. Bevor sie es sich verlas, war sie mit dem Herrn als Brautpaar — photographirt. Hierauf wurden ihr wiederum die Augen verbunden, bald befand sie sich in dem Wagen, und als sie nach beendeter Fahrt die Binde abnahm, stand sie in der Großbeerenstraße vor der Wohnung ihrer Anverwandten. Diese Angelegenheit, die die „Post“ mittheilt, beschäftigt noch immer die Behörden und bis jetzt ist es nicht gelungen, Licht in diese geheimnißvolle Angelegenheit zu bringen.

Bermischtes.

Auf den Rath des bekannten Wettermannes Dr. Falb ist, wie nachträglich bekannt wird, das deutsche Bundesgeschießen vom 6. bis 13. Juli abgehalten, da Herr Falb für gutes Wetter garantirt hatte. Von diesen acht Tagen waren zwei ohne Regen, aber beide noch kühl, drei verregneten fast ganz, und an dreien regnete es den größeren Theil des Tages. Herrn Falb's Ansehen ist seit dem Bundesgeschießen in der Hauptstadt des Reiches tief gesunken.

Ueber dem Eingange zum Vorzimmer des preussischen Finanzministers im Berliner Ministerialgebäude befindet sich thatsächlich folgende Ueberschrift: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin.“ Als Dr. Miquel diese Zeilen zum ersten Male las, lachte er herzlich.

Der erste Hauptgewinn der Schloßfreiheit-Loterie in Höhe von 600 000 Mk. ist in die Kisten der Deutschen Bank gefallen. Der glückliche Gewinner ist der Banquier Müller von der Firma A. H. Müller in Nordheim. Dieser beneidenswerthe Herr scheint ganz besonders vom Glück begünstigt zu sein; er hat schon in der ersten Klasse der Schloßfreiheit-Loterie 30 000 Mk. gewonnen und dann ein Erbschaftsgeld gewonnen, welchem nun der Haupttreffer zugefallen ist. (Wo schon etwas ist, kommt gewöhnlich noch mehr hin.)

Das Streichklavier. Ein neues Musik-Instrument ist, wie österreichische Blätter verlünden, schon erfunden worden. Ein Herr Franz Kilmeyer in Regensburg hat das Modell eines Streichklaviers fertiggestellt. Außerlich hat das Instrument ganz die Größe und Gestalt eines Stuhlflügels. Die Klaviatur ist genau dieselbe, wie bei einem gewöhnlichen Klavier, so daß jeder Klavierspieler sofort das Instrument spielen kann. Im Körper des Klaviers befinden sich 10 Streich-Instrumente und zwar 2 Celli's, 2 Viola's und 6 Violinen. Zwischen den Seiten circuliren endlose Fiedelbogen aus seinem Leber, welche durch das Pedal in steter Bewegung erhalten werden. Wird nun eine Taste berührt, so beginnt der Bogen die betreffende Saite zu streichen und streicht sie so lange, als der Finger auf der Taste ruht; sowie beim Klavier erhält man auch hier, je nachdem der Finger die Taste leichter oder stärker berührt, einen schwächeren oder stärkeren Ton.

Brücken-Einsturz. Aus London wird berichtet: In Dorsetmouth befanden sich am Sonnabend mehrere tausend Personen auf einer in das Meer hineinragenden Brücke, um die Ankunft eines Dampfers zu erwarten, als die Brücke plötzlich einstürzte. Zahlreichen Personen gelang es, sich durch Anhalten an den Brückentrümmern zu retten, 150 ertranken.

Präsent-Artikel

als: Etageren, hochfeine Blumentopfstände, Palmen- und Bowlen-Ständer, Blumentische, Wandbilder, Büsten, Säulen, Figuren, Tafelaufsätze in Alsenide und ff. Porzellan, empfehlen allerbilligst Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwaaren, Baubeschlag und Werkzeuggeschäft.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Rezept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Zehrmann's Hotel und Restaurant, Priesterstraße Nr. 8.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Hotel und Restaurant** wieder für eigene Rechnung fortführe, und bitte ich, daß mir früher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Verwittwete M. Zehrmann.

Robert Ludewig, Bau- u. Möbel-Eislererei, 20 Warmbrunnerstraße 20,

empfehlte sich zur Anfertigung von **Bau- und Möbeldarbeiten** und **Reparaturen** bei billigen Preisen.

Specialität: Antiquitätische
Seckige Salontische,
Leckige Verbindungstische,
Spiel- und Conzultantische.

Lager fertiger Särge.

S. Jacob,

Manufactur- und Modewaaren-Handlung,
Hirschberg i. Schl. 30 Markt 30,

empfehlte sein **größtes Lager** am Plage von:

Herren- und Damen-Confection, Kleiderstoffen,
Gardinen, Teppichen, Tischzeug u. c.

Prima Madapolames,

von 25 Pf. an,

doppelt breite Kleiderstoffe, Elle 40 Pf.,
Sonnen-Schirme verkaufe ich der vorgerückten Saison
wegen 25% unter Preis.

waschechte Keffels, Elle 25 Pf.,

Regenschirme.

Billigste Preise. Beste Bedienung.

Eisenconstructions.

Complete Stall-Einrichtungen für Pferde, Rindvieh und Schweinefäße, wie für alle anderen Gebäude, **genietete Fischbauchträger**, für Gereller, Wellblech-Arbeiten, schmiede- und gußeiserne Fenster, maschinelle Anlagen, Transmissionen u. c., **la. Walzeisen-träger, Eisenbahnschienen, Bau-, Maschinen- und Stahlguss, Zeichnungen,** statische Berechnungen und Aufschläge gratis. **Vorzügliche Breit-Dreschmaschinen** für Maschinen- und Göpeltreiben, **zwei-, einspännige und Handdreschmaschinen** neuester Construction, **Schlagleisten und Stützensystem, Rosswerke** für 1, 2, 3, 4, und 6 Pferde, **Schrotmühlen** für Kraft- und Handbetrieb (als Specialität mit schärfbaren Stetnen aus Stahlguss), **Haferquetschen** für Kraft- und Handbetrieb, auch zum Malz-quetschen und anderen Getreideforten geeignet, **Häckselmaschinen** für Kraft- und Handbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden, **Ackerwalzen** in den verschiedensten Systemen und machen wir namentlich auf unsere neu construierte dreitheilige **Ackerwalze** mit eisernem Normalgestell aufmerksam, da hierdurch die Walze durch die Verstellung ihrer Lager als einfache und doppelte Ringelwalze, sowie als Schlichtwalze zu gebrauchen ist. — **Hof- und Jauchepumpen, Zwei-, drei- und vierschneurige Pflüge, Stahl-, Rajol-, Camenzer-, Proskauer- und Wendepflüge, Häufelpflüge und Rübenjäter etc.** etc. liefern billigst.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.



In Warmbrunn

bei Herrn Kaufmann Engel, eine Treppe

Dienstag, Freitag, Sonntag,

Nachmittags von 1—5 Uhr.

L. Neubaur, Zahnkünstler.

In Hirschberg, Gerichtsstr. 3, tägl. Vor- u. Nachm. zu sprechen

Bahnärztliche Klinik,
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,
prakt. Zahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben.

Moskopf's Rheinweinessig

ist der vorzüglichste Essig zum Einlegen
von Früchten, à Lit 40 Pf., empfiehlt

Paul Spehr.

Rheinischen Aepfelwein,

selbstgeleitet, prima Qualität, glanzhell, ver-
sendet billigst unter Nachnahme.

G. Fritz in Hochheim a. Main.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Elisabeth von Wyss (Lau-
ban) mit Herrn Landgerichtsdirektor Emil Krantzki
(Brieg). — Frä. Elise Bornemann (Bunzlau)
mit Herrn Pfarrvikar Paul Noack (Hoyerswerda).
— Frä. Emilie Sachs (Liegnitz) mit Herrn
Kaufmann Paul Wimmer (Landeshut). — Frä.
Helene Seydel mit dem Königl. Forst-Referendar
und Lieutenant d. R. des Jäger-Bataillons von
Neumann (1. Schles.) Hr. b. Herrn Alexander
Gäsemeyer (Hirschberg). —

Getraut: Herr Rittergutsbesitzer Friedrich
Mathis mit Frä. Clara Heydrich (Schweidnitz).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Hlrich. Berg
verwalter Schulte (Waldenburg). — Herrn Real-
progymnasiallehrer Reichel (Löwenberg). — Herrn
Premiersleutnant Kl. inert (Sprottau). —

Eine Tochter: Herr Dr. Nimsch (Schwiebeberg).
Gestorben: Frä. Magdalena Lattke (Schweid-
nitz). — Frau Partikular Auguste Geisler, geb.
Hoffmann (Schweidnitz). — Frau Kreisgerichts-
rath Marie Linde, geb. Fülle (Görlitz). — Herr
Kommerzienrath Wilhelm Frisch (Glogau). — Herr
Getreidehändler und Gasthofbesitzer Hermann
Kruhn (Landeshut). — Herr Braumeister
Albert Schuber (Schweidnitz). — Herr Zimmer-
meister und Fabrikbesitzer Gustav Kohneder
(Langenbielau). — Herr Buchhalter Wilhelm
Kausch (Breslau). —

Bauholz-Verkauf.

Dienstag, den 22. Juli cr., von
Vormittags 10 Uhr ab, sollen im
Gasthofe zur „Josephinenhütte“ in
Hirschberg, aus dem Forstrevier
Hirschberg und den Forstorten: über
der Forsterei, unter dem Hochstein, über
der Hölzstraße, Einheime und Hellenrand
16 Festmeter Buchenholz,

1536 Stück Nadelholz-Langhauholz

I. Klasse,

32 Stück Nadelholz-Langhauholz

II. Klasse,

260 Stück Nadelholz-Klöcher I. bis

III. Klasse,

132 Stück Nadelholz-Stangen und

52 Fmtr. Nadelholz-Grubenholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 12. Juli 1890.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Petersdorf.

Adler- und

Wiesen-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der von
den herrschaftlichen Vorwerken Herm-
sdorf u. R., Hirschdorf und Warm-
brunn-Altgräflich mit dem 1. October
resp. ult. December cr. pachtfrei werdenden
Adler- und Wiesen Parzellen ist Termin

und zwar

für die Parzellen vom Vorwerk Herm-
sdorf u. R. auf

Dienstag, den 22. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Kreischam zu Petersdorf,

für die Parzellen vom Vorwerk Warm-
brunn-Altgräflich und Hirschdorf

auf Dienstag, den 22. Juli cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Kreischam zu Hirschdorf,

anberaumt werden, wozu Pachtlustige mit

dem Bemerken eingeladen werden, daß die

der Verpachtung zu Grunde gelegten Be-

dingungen im Termin bekannt gemacht

werden und daß diese vorher jeder Zeit

während der Amtsstunden in hiesiger Ka-

meral- u. mts Kanzlei eingesehen werden

können

Hermsdorf u. R., den 2. Juli 1890.

Reichsgräflich Schaffgotsch

Freihandesherrliches Kameral-Amt.

Das hochinteressante Buch

Praktische Winke

für Frauen und Mädchen bietet sofortige

Selbsthilfe bei allen discreten Unterleibs-

leiden, Blutstörungen u. c. auch hart-

rückigster Art. Streng discret zu beziehen

durch den Special-Arzt f. Gyn. und Ge-

burtschilfe.

Ferd. Helmsen, Berlin SW. 61.

Die be

sten Strümpfe, Paar 25 Pf.
Gute Socken, Paar 20 Pf.
Gute Handschuhe, Paar 15 Pf.
Gute Corsettes, Stück 1 Mt.
Gute Hemden für Herren, Damen
und Kinder, Stück 50 Pf.

Tricottailen, Stück 2,50 Mt.

Satin-Blöusen, Stück 2,25 Mt.

Schwarze Schürzen, St 1,75 Mt.

Bunte Schürzen, Stück 50 Pf.

Kinderkleidchen, 1,50 Mt.,

sowie sämtliche Artikel zur

Herren- und Damen-

Schneiderei

zu Spottpreisen empfiehlt

E. Bial,

52 Kornlaube 52.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
Getreide-Kümmel
nur aus
garantirt
reinem Ge-
treidekorn und
holländischen Küm-
melsamen auf warmem
Wege hergestellt, vor-
züglicher Frühstücksschnaps

Zur Desinfection.

Carbol, Desinfections-Pulver, Chloralkali,
Eisenvitriol, Ca: borsäure, Carbolsäure Cre-
olin u. c. empfiehlt

Ed. Bettauer.

Neue Vollheringe

frisch eingetroffen, empfiehlt

Paul Spehr.

Ein- u. Verkauf

von neuen und
gebraucht. Mö-
beln, Polsterwaaren, Uhren etc. bei

Ch. Buder, Greiffenbergerstr. 34.

Bremer-, Hamburger-

und Havana-Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu Fabrik-

preisen

R. Du Bois.

L. Meyer, Reiden u. St. Ludwig

Schweiz Elsass

versendet franko gegen Nachnahme ge-

reinigte Bettfedern

pr. 1/2 Kilo 60 Pf. u.

80 Pf. ferner: dampf-

gereinigt, ärztlich

empfohlen à 1 A.

Für seine Deck-

betten à 1,50, 2—

2,50 u. 3—. Prima

Daunen à 3.—,

5.—, 6.— u. 7.—

Rosshaare à 1,50,

2.— und 2,50. Ma-

tratzenvolle à 1

1.— und 1,50.

Wiederverkäufer Rabatt!

Asthma heilt sich, wie in

Erfolge bewiesen,

gründlich. Linder-

auch bei hohem

Alter. Vertrauensvolle

Leidens-

besch. u. Angabe, ob Fäule kalt, an

P. Weidhaas, Dresden.

Mit wenig Geld läßt sich viel gewinnen.

Adressen vertrauensvoll einsenden unter Z. 500

postlagernd Markt-Böhrau.

1 m. Zimmer 3 v. Rahmberg u. Auengasse 3.

Niesenkastanie.

Heute, den 15. Juli:

Milifair-Concert

von der Kapelle des Jäger-Bataillons

v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittsgeld u. Eintrittskarten wie bekannt.

Programm: Kaiser-Walzer, neu, v. Strauß.

Fr. Kalle, Königl. Musikdiregent.